

Franckesche Stiftungen zu Halle

D. Joachim Langens, Der Theologischen Facultæt zu Halle Senioris, und des Semin. Theolog. Direct. Lebenslauf, Zur Erweckung seiner in der ...

Lange, Joachim

Halle, 1744

VD18 11409371

Der dritte Abschnitt. Vom Jahr 1709. bis 1730. und also von den ersten zwanzig Jahren meines Theologischen Lehramts auf der Universität zu Halle.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-176695](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-176695)

bußfertigen Sündern eigentlich sey: wie ich denn die Beschaffenheit und Kraft desselben bey Gelegenheit auch mehrmal mit diesem Exempel erläutert habe.

Der dritte Abschnitt.

Vom Jahr 1709. bis 1730. und also von den ersten zwanzig Jahren meines Theologischen Lehramts auf der Universität zu Halle.

Inhalt.

- | | |
|---|---|
| An statt der Berufung zur General-Superintendentur nach Pommern ging die nach Halle vor sich. §. I. | Und welcher Lehrart er sich bedienet. §. V. |
| Nachdem dem Verfasser vor dem Abzuge eine Zulage am Gehalte gemacht. §. II. | Wie er seine academischen Zuhörer zum rechtchaffnen Christenthum zu erwecken gesucht. §. VI. VII. |
| Zu Halle ist er mit seinen schon vorhin bekanten Collegien in eine gesegnete Harmonie getreten. §. III. | Was ihm in seinem ersten Prorectorate Widriges und Gutes begegnet. §. VIII. IX. |
| Welche die Hauptstücke seiner dogmatischen Anweisung gewesen. §. IV. | Und was ihm in diesem Periodo zur besondern Stärkung und Vergnügung gereicht hat. §. X. |

§. I.

So viel von dem, worüber ich Gottes Güte in dem Theil meines Lebens, das ich erstlich zu Cöslin, hernach bey dem erwehnten gedoppelten Amte in Berlin zugebracht, son-

sonderlich zu preisen habe. Nun komme ich auf meine Berufung nach Halle. Diese geschah im Jahr 1709. im Augusto, und erfolgte darauf der Abzug im October. Im Anfange dieses Jahrs wurde ich, nach Absterben Hrn. D. **Seilers**, General-Superintendentens im Herzogthum Hinter-Pommern und Fürstenthum Camin, zur Succession in Vorschlag gebracht. Es kam auch so weit, daß auf Anfoderung des Königl. Staatsministers, des Herrn von **Ramckens**, eines gebornen Pommers, der die Sache trieb, auch die Pommerischen Landstände, denen ich von Cöslin aus bekant worden war, bey Sr. Königl. Maj. um mich anhielten, und ihr Ansuchen statt funde: davon meine Dedication des Lateinischen Commentarii über die Epistolas Petri zeuget. Weil aber ein anderer hoher Minister, der die Ecclesiastica sonderlich zu besorgen hatte, diese Stelle einem gewissen ausländischen Theologo zu verschaffen suchte, so gerieth es mit der würcklichen Vocation einige Zeit ins stecken. Und da indessen der Senior der Theologischen Facultät in Halle, Herr D. **Breithaupt**, zum Abbt in Klosterbergen bey Magdeburg erwöhlet worden war, und daher von der Zeit an von Halle zum öftern abwesend seyn mußte, und mit Cession des meistens Theils von seinem Salario, nebst der Theologischen Facultät bey Sr. Königl. Maj. in Preussen um mich anhielte, so ging der Vorschlag nach Pommern zurück, und wurde ich zum Professore Theologiae

logiæ ordinario hieher berufen. Und also kam nunmehr dasjenige doch noch zu stande, was, wie oben gedacht, 10 Jahr vorher durch die daselbst erwehnte, aber rückgängig gewordene, Adjunction, oder Profesionem extraordinariam gesucht worden.

§. II.

Im letztern Jahre warf mir die Hand Gottes noch einigen Segen im Leiblichen zu, den ich aber bald verlassen mußte, nemlich solchergestalt: Ich hatte bis dahin mein gedoppeltes Amt, das Schul- und Predigtamt um ein einfaches Salarium von 300 Rthlr. so viel am fixo mein College im Pastorate hatte, verwaltet. Dazu überließ ich ihm, aus Liebe zu den Schulverrichtungen, bey der Kirche die meisten accidentia. Diweil mir aber die Segenshand Gottes ausser gedachtem fixo so viel zumas, daß ich mit meiner dazumal nochetwas kleinen Familie hinlänglich auskommen konte, so blieb ich, ohn um eine Zulage anzuhalten, damit zufrieden, und fürs künftige, da meine Familie sich mehreren würde, unbesorget; zumal, da mir meine lectiones privatae reichlicher vergolten wurden, als sonst zu geschehen pfleget; und ich wol sahe, daß die Herren Patroni, weil sie mir nur die Direction, nicht aber die freywillig behaltene volle Arbeit bey dem Gymnasio zugemuthet hatten, dafür zu meinem besondern Salario sich so leicht nicht entschliessen würden. Da es nun aber im letztern

Jahre

Jahre mit mir zur Veränderung kommen sollte, und bey Hofe kund wurde, daß ich bishero um ein einfaches Salarium zwey mühsame Aemter verwaltet hätte, so wurde dem Magistrat befohlen, mir noch 200 Rthlr. zum fixo zuzulegen; davon ich doch nur die Helfte, nemlich auf ein halbes Jahr genossen. Es wurden aber nach meinem Abzuge, nach geschעהner neuen und noch mehrern Zulage, die beyden Aemter getheilet und mit zween Männern bestellet. Da sich denn wieder eine besondere Probe der gnädigen Leitung Gottes hervorthat. Denn da ich, so viel an mir war, sehnlich wünschte, daß beyde Stellen wohl besetzt werden möchten, so ließ mich Gott bey dem Pastorat meinen Zweck erreichen. Denn da brachte ich, aus Liebe zu der Gemeinde, eben den Pastorem von Wusterhausen, Herrn **Schumacher**, der, wie oben gedacht, schon im Jahr 1695 statt meiner, auf meine Vermittelung, daselbst zum Pastorat gelanget war, in Vorschlag, und Gott segnete diesen also, daß er zu meinem Successore erwählt wurde, und ich also mit so viel ruhigerem Gewissen meine Kirchgemeinde verlassen konnte. So ansehnlich auch nun gleich die Hinter-Pommerische General-Superintendentur war; als die sich von der Oder an längst der Ostsee bis an Preussen, in die Länge auf 40 Meilen erstrecket; auch der Hallische Gehalt dem Berlinischen nicht gleich kam, und noch weniger dem Pommerischen; so willig ließ ich doch jene Berufung fahren, und

I

freuete

freuete mich, daß ich zu Halle mein mir von Gott zum Catheder aus Gnaden geschencftes Talent nach meinem Wunsche nunmehr in meinem noch übrigen ganzen Leben darauf anwenden könnte und sollte.

S. III.

Was nun denjenigen Theil meines Lebens anlanget, welchen ich auf der Universität in Halle, als Professor Theologiae bisher zugebracht, zuvorderst vom Jahr 1709. bis 1730. so habe ich die besondere Güte Gottes, wie überall, oder insgemein, also vornemlich in manchen Stücken, die mir vor andern danckbarlichst gegen Gott zu Gemüthe steigen, zu erkennen, und ihm dafür demüthigst zu preisen. Dazu denn zuvorderst gehöret die mir vorher schon bekante, und mit vielem Vergnügen und Erbauung gefundene christliche und liebereiche Harmonie unter den Theologis: Herrn D. **Joa-**
chim Just Breithaupt, Herrn D. **PAVLO**
ANTONIO, Herrn Prof. **Francke**, und Herrn
D. **MICHAELIS**, zu welchen anno 1716. noch
kam Herr D. **Joh. Daniel Herrnschmid**.
Und gleichwie ich den ersten, wie bereits oben gedacht, schon vordem zu Erfurt, als meinen Praeceptorem, mit vielem Nutzen gehöret hatte; so war ich auch mit denen drey mittlern Herren Collegis anno 1689. und 1690. zu Leipzig bekant worden, dergestalt, daß wir, wie bereits oben erwöhnet, schon damals in dem Grunde der Wahrheit mit einander
harmo

harmonireten; und zwar also, daß, da Herr D. ANTONIUS und Herr Prof. Francke an Jahren mir vorgingen, und auf der Universität zu Leipzig bereits als Magistri legentes und Candidati Theologiæ, ja der erstere, als gewesener Reiseprediger des Sächsischen Churprinzens, docirten, ich in ihren lectionibus nach Wunsch proficiren konnte. Da mich nun Gott zu diesem collegio dieser seiner bewährten und getreuen Knechte nach Halle brachte, habe ich des vielen Guten, so die collegialische und beständige Harmonie mit sich bringet, reichlich genossen: und zwar wie insgemein, also insonderheit in so vielfältigen Conferenzen und gemeinschaftlichem Gebet, dazu wir uns alle Montage, nebst noch einigen andern Knechten und Freunden Gottes, in des Herrn Prof. Franckens Behausung, Abends von 6 bis 7 Uhr zu vereinigen pflegten.

§. IV.

Nächst dem preise ich Gott für die zum Theologischen Lehramte hochnöthige, und mir gnädig verliehene, tiefere Einsicht in das, was in Ansehung so wol des Grundes, als der Ordnung des Seils, auch zur Beständigkeit und zum Wachsthum im Christenthum, das Einzige Nothwendige ist: nemlich, in Ansehung der geschehenen Gründung unsers Seils, die reine Lehre von der Person und von dem Mittleramte Christi, als wahren Gottes und Menschensoh-

nes, und also von der allgemeinen Gnade Gottes und der Erlösung Christi, als der, in der ewigen Liebe des himmlischen Vaters, unter der kräftigen Wirkung des Heiligen Geistes, unerschöpflichen Quelle des lautern und süßen Evangelii und alles rechtschaffenen Wesens. Nicht weniger auch, was die **Heilsordnung** betrifft, daß er mich immer tiefer einsehen lassen die in der Zueignung des Evangelii unauflösliche Verbindung der **Gerechthwerdung** und **Heiligung**, und das daher entstehende rechte *Sein* und rechte Herz des wahren Christenthums; als das darinn bestehet, daß man nach den beyden Haupteigenschaften Gottes, der **Gnade**, und der mit der Heiligkeit verbundenen **Gerechtigkeit**, und also nach dem **Evangelio** und **Gesetz**, vor Gott wandle *fidenter* & *sancte*, **vertraulich** und **heiliglich**, und also den wahren Glauben nach dem Evangelio übe im **Nehmen** aller Wohlthaten und Heilsgüter, die nebst der Gerechthwerdung aus der Fülle Jesu Christi fließen; nach dem Gesetze aber die Liebe im **Geben**, oder in getreuer Ausübung aller Christenpflichten: und folglich, daß man dahin sehe, daß diese beyde Hauptstücke, *fides* & *fidelitas*, in ihrem rechten *aequilibrio*, oder geistlichem Gleichgewicht bleiben, das ist, in wirklicher Uebung gleichsam einander die Wage halten mögen, dergestalt, daß man weder durch Mißbrauch des Evangelii der fleischlichen Sicherheit Raum gebe, noch aus Mangel der gehörigen Zueignung des Evangelii

gellii in der Heiligung auf ein bloß gesetzliches Wir-
ken verfallt, und von der grünen Weide in eine
dürre Wüste gerathe. Welches *æquilibrium*
fidei & fidelitatis, des **Glaubens** und der
Treue, darauf im Christenthum alles ankommt,
beständig zu unterhalten, und, wo es verrücket
worden, wieder einzurichten, kein heilsamer Mit-
tel ist, als der tägliche Sabbatismus, da man ei-
nige Zeit, solte es bey überhäuftten und nöthigen
Geschäften auch nur ein Viertelsündgen seyn
können, nimmt zur aufrichtigen Sammlung und
Prüfung seiner selbst. Daß mich Gott die-
ses, obwol in vieler Unvollkommenheit, doch nach
der Wahrheit, beyzeiten einsehen, und selbst üben,
auch meinen Zuhörern bey aller Gelegenheit hat
vortragen lassen, das halte ich bey meiner schuldig-
sten Pflicht zu seinem Preise für eine besondere
Gnade und Wohlthat.

§. V.

Was nun die Hauptsache bey meiner acade-
mischen Arbeit anlangt, so kommt es vornemlich da-
mit auf die Lectiones an, von welchen ich einige
Anmerkungen geben will; zuvorderst von der Me-
thode, die ich darinn gehalten habe:

I. Weil ich mich schon von meinen jüngern Jah-
ren her, aus eigener Neigung, zum Nachdencken
gewöhnet, und daher in allen meinen studiis viel
von der Meditation gehalten habe, so hat mir die

Uebung in eigenen Betrachtungen einen solchen Vortrag angewiesen, der in einer **freyen, lebhaften und deutlichen Rede**, womit ich den vorgenommenen biblischen Text, oder das Buch, worüber ich gelesen, erkläret habe, bestanden.

2. Nun habe ich zwar meinen Auditoribus mehrmal gerathen, daß, wenn im gedachten Vortrage einige vor andern merckwürdige Sachen und Anmerkungen vorkämen, sie wohl thun würden, wenn sie sich dieselbe mit wenig Worten zum Zweck der Wiederholung aufzeichneten: das beständige Nachschreiben aber habe ich ihnen gar oft, als eine denen Studiis und dem Wachsthum darinnen sehr nachtheilige Sache, wiederrathen, und noch viel weniger durch dictiren es selbst veranlassen wollen. Denn da die studirende Jugend unerfahren ist, und aus gut gemeintem Beyfall sich leichtlich alles gefallen läßt; sie aber doch aus Jünglingen nach mehrern Jahren Männer, und wenn sie zum rechten Nachdenken kommen, dabey Richter und Censores von ihrer gehabten Anführung werden, so muß ein Professor sich überhaupt, und insonderheit in seiner Methode zu dociren, also verhalten, daß er sich künftig keines Vorwurfs zu befürchten habe. Welches ich mir beständig habe zur Regel dienen lassen.

3. Ausser den öffentlichen Lectionibus dogmaticis, die mir vornemlich aufgetragen waren, wendete ich meine Arbeit sonderlich auf die **apostolischen Briefe**, darinn wir die evangelische Lehre
aufs

aufs reichlichste vorgetragen finden, die auch vor der Gemeinde öfters pflegen angeführet, theils auch stückweise erkläret zu werden. Da ich nun in den ersten und mittlern Jahren des Nachmittags von 4 bis 5 Uhr, und hernach auch in einer andern Stunde, darüber beständig gelesen, so habe ich sie etlichemal ganz durchtractiret: und zwar also, daß ich in dem Stück vor Stück vorgelesenen Griechischen Text, nach seiner Connexion und seiner natürlichen Eintheilung, erstlich den eigentlichen Wortverstand, und darauf die Emphasiologie gezeiget, aber dabey, um dem Lerte ein Genügen zu thun, und den vorgenommenen Brief in einem halben Jahre absolviren zu können, mich von allen Nebendingen enthalten, doch dabey nicht vergessen, ihn von dieser und jener bekanten Mißdeutung zu retten.

4. Da meine Bibliothec größtentheils an den Wänden auf meinem räumlichen Lesesaal in verschlossenen Schräncken stehet, so habe ich des Sommers gemeiniglich ein Collegium litterarium gehalten, dieselbe öffnen lassen und Freyheit gegeben, sich diejenigen Bücher in gewissen Stunden ein wenig bekant zu machen, die ich in andern Stunden als solche, die zur Bibliotheca selecta gehören, nach ihrem Inhalte beschrieben hatte. Dergleichen sehr nützliche Anweisung ich aber nach mehreren Jahren aus gewissen Ursachen wieder unterlassen habe.

§. VI.

Nun habe ich zwar in allen Lectionibus bey
genugsamer Gelegenheit meine Zuhörer auf die
Gottseligkeit, und also auf die getreue Anwendung
der erkanten Wahrheiten geführt: ich habe aber
doch auch des Sonntags nach geendigtem öffentlichen
Gottesdienste dazu in meinem auditorio privato
gewisse lectiones ascericas gehalten, wie vordem
Herr D. ANTONIVS, dem ich sie nach meiner
Ankunft abgenommen, und dazu bald ein gewisses
Buch, oder Stück aus der heiligen Schrift, bald
aber solche besondere Materien erwöhlet, die ich vor
andern erbaulich gehalten habe: Z. E. des seligen
ARNDII, SPENERI und anderer gottseliger
Theologorum, auch anderer Knechte und Kinder
Gottes, ihre Lebenslaufe, wie man dieselbe in des
Herrn Graf Senckels billig sehr beliebten **Letz-**
ten Stunden beschrieben findet. Von welchen
ascetischen Uebungen, (die ich auf etliche Jahre einem
meiner geliebten Herren Collegen hernach überlassen,
aber auch selbst wieder fortgesetzt,) ich manchen Se-
gen gefunden habe. Ich habe auch nicht unterlassen,
bey öftern Zuspruch der auditorum, curam spe-
cialem zu erweisen, da ich zu jenem ihnen die Frey-
heit auf alle Stunden, da ich nicht dociret, gege-
ben, und von meinen Geschäften gerne so viel Zeit
abgebrochen habe. Daß ich auch die Predigten in
der Schulkirche, theils Vor- theils Nachmittags in
den ersten zehn Jahren mit gehalten habe; das ist
bekant:

bekant: das doch aber hernach daher ist unterlassen worden, weil, da ich die ganze Woche hindurch in einem gar räumlichen auditorio publico und privato vor einer starcken Frequenz so gar viel habe zu reden gehabt, und auch des Sonntags die lectionem asceticam nicht habe gern unterlassen wollen, ich meiner Leibeskräfte bey etwas schwächern lateribus habe schonen müssen. Einen sogenannten Fiscal zur Einforderung des didactri, oder des Collegiengeldes für Privatlectiones habe ich nie gehalten, sondern, da alle Dürftige dieselbe ohne Unterschied frey gehabt, so habe ich der übrigen ihrer Freywilligkeit den Abtrag überlassen; ob ich wol erfahren habe, daß diese Gelassenheit von gar vielen gemißbrauchet ist.

§. VII.

Wie ich mein Amt in den ersten Jahren geführt habe, so ist es auch in denen darauf erfolgten fortgesetzt, nur mit dem Unterscheide, daß ich in den letztern Jahren nicht so viele Collegia mehr gehalten habe; nicht sowol aus Ermangelung der Lust und der Kräfte, als daher, weil unsere Facultät mit mehrern Membris, denen ich gerne auch die auditores gönnen wollen, ist besetzt worden. Durch welche Einschränkung der lectionum ich denn so viel mehrere Zeit zu Verfertigung gewisser Schriften bekommen habe.

§. VIII.

Da ich im Jahr 1721. das Prorektorat bey der Universität zum erstenmal führte, habe ich von der besondern Providenz Gottes ganz besondere Proben erfahren. Es war vorher die academische Disciplin also verfallen, daß man von meiner Regierung die Aenderung erwartete. Als ich nun jene wieder aufzurichten suchte, hängeten sich diejenigen Studenten, welche nach dem Schlusse des ganzen Senatus academici ihrer Unbefugnisse wegen zur Strafe solten gezogen werden, an den Herrn Commandeur des alhier in Garnison liegenden königlichen Regiments, und ließen sich von demselben zur Impunität in Schutz nehmen. Als ich aber solche Eingriffe in die academischen jura nicht verstaten konnte, sondern wider sie die conclusa concilii vollzoge, so erregten sie mit ihren Consorten wider mich einen Tumult, liefen mit grossen Haufen durch die Gassen, wolten ihre angenommene Licensz maintainiren, und schrien: **Es lebe die Gallische Freyheit!** solte heissen: **Frechheit.** Ja sie warfen mir mit grosssem Ungestüm die Fenster ein. Und was das ärgste war, so nahm ihr Protector ihrer sich dergestalt an, daß er in dem an Ihro Königl. Maj. abgestatteten Bericht die Schuld mir und meiner Regierung gab, dadurch auch bey anhaltender Unruhe zuwege brachte, daß ein königlich Rescript nach dem andern kam, ich solte das Prorektorat nieder-

niederlegen, und es dem Herrn Geheimten Rath THOMASIO übergeben. Als aber der Senatus aller vier Facultäten dagegen einmüthig eine gründliche Vorstellung that, und den Bericht, wider die Gewohnheit, alle viritim unterschrieben, und bezeugeten, daß an meinem Regimine nichts auszusetzen wäre, auch Ihro Hochfürstl. Durchl. von Anhalt-Deßau selbst sich meiner bey Ihro Königl. Maj. gnädigst und rühmlichst annahmen, und die Sache zur Untersuchung kam, so erfolgte zu meinem Besten ein solcher Ausschlag, dessen sich wol niemand versehen hatte: davon sich die specialia nicht wohl melden lassen.

§. IX.

Ehe noch meine Unschuld recht ans Licht gestellt, und der Befehl von Niederlegung des Prosectorats aufgehoben war, fand ich schon ein ausnehmendes Zeichen des besondern göttlichen Beystandes folgendergestalt: Es fiel dazumal zur Winterszeit ein tiefer Schnee, und trieben es viele, und gutentheils auch die vornehmsten von denen Studiosis, wider die leges academicas mit der Vermasquirung und Verkleidung in ihrer Schlittenfahrt gar arg, nemlich nach dem principio der erlangten und zu maintainirenden Hallischen Freyheit; und ich hielte mit dem Verbot und der Untersuchung eine zeitlang an mich, aus der Ursache, ich würde bey meinem damaligen statu exinanitionis, daß ich also reden mag, übel nur ärger machen:

chen: es wolte auch niemand rathen, daß ich mich dagegen setzen sollte. Allein ich bekam einmal in der Nacht eine solche Freudigkeit, es in Gottes Namen auf mein gleichwol noch tragendes Richteramt zu wagen, und dem Unwesen zu steuern, daß ich davor nicht schlafen konnte. Ich ließ demnach die mir bekannt gewordenen Personen, die ihrem Stande nach gutentheils von besondern Ansehen waren, noch auf denselben Tag vor Gericht laden. Da man nun hätte meinen sollen, sie würden der ersten Citation keine Folge leisten, wie auch wol sonst geschieht; so stellten sie sich insgesamt mit aller Submission ein, bezeugten eine Reue über ihr Verfahren, und baten mich, ihnen an statt der richterlichen Censur die väterliche Güte angedeihen zu lassen: welches auch mit Genehmhaltung des academischen Senats geschahe. Darauf bald hernach die grosse Gesellschaft der Schlittensfahrer, und dabey der gewesenen Tumultuanten, mir des Abends eine ganz ausserordentliche Music brachte: nemlich sie hatten alle Musicanten aus der Stadt genommen, die an unterschiedliche vor meinem Hause in höchster Stille gesetzte Tische sich gesetzt hatten, und die sämtliche Gesellschaft, davon ein jeder selbst seine Fackel trug, machten einen weiten Kreis vor meinem Hause, kamen in solcher Stille an, und, nachdem sie ihrer viere an mich abgeschicket hatten, ihre gehorsamste Ergebenheit mir zu bezeugen, zogen sie wieder in solcher Stille, ohne allen Laut, ab, daß

wenn

wenn man sie nicht unter der Music gesehen hätte, man nicht sollte gedacht haben, daß ein einiger Mensch vor dem Hause sey. Denn also hatten sie es abgeredet. Da nun bald darauf Gott durch Ihre Königl. Maj. gerechtes Einsehen das zuvor gedachte Siegel auf mein richtiges Verhalten gleichsam druckten, so wurde die gekränzte richterliche Auctorität so vielmehr befestiget, und die gnädige Providenz gegen seinen geringen Knecht so viel offener. Wie ich dieselbe unter meinem andern Prorectorate, da ich mich, wider neue militairische Eingriffe, nach meinem Gewissen ohne Menschenfurcht beherzt erweisen mußte, und den Sieg davon trug, erfahren habe, das übergehe ich. Ich habe wie in meinen Prorectoraten, also auch in conciliis, als ein membrum Senatus bey Bestrafung der Studiosorum das principium gehabt, daß Professores darinnen sich zwar als Richter mit gehörigem Ernst zur Unterhaltung nöthiger Disciplin zu erweisen, aber doch dabey zugleich als Väter der leiblichen Väter Stelle zu vertreten, und den schärfern Bestrafungen durch zu suchende Verhütung der Excesse vorzubauen hätten. Da Ihre Königl. Maj. mir die allergnädigste Erlaubniß gegeben hatten, an Dieselbe unmittelbar zu schreiben, meine Wenigkeit auch mehrerer gnädigsten Handschreiben würdigten; so habe ich solche Gnade nach meinem Gewissen zum Besten der Universität und der Schulen in unsern Ländern anzuwenden gesucht. Denn
Ihre

Ihro Königl. Maj. habe ich unmittelbar mehr als einmal ganz offenherzig vorgestellt, in was für Nachtheil der status litterarius und academicus durch den militarem gerathe, unter andern mit diesen Worten: Die Schulen im Lande wären die Füße der Universitäten; sie wären die Baumschulen von dem grossen academischen Pflanzgarten, und könnten demnach diese ohne jene unmöglich bestehen, oder in ihrem Flor erhalten werden. Ihro Königl. Maj. gloriwürdigsten Andenkens kan ich auch nachrühmen, daß höchst Diefelbe meine Vorstellungen, aus erkanter meiner redlichen Absicht, nicht ungnädig genommen haben; wie ich aus noch ferner erfolgten allernädigsten Handschreiben ersehen habe.

§. X.

Zum Beschluß des segensvollen Periodi von meinem academischen Lehramte vom Jahr 1709. bis 1730. kan ich auch unberühret nicht lassen, wie daß ich, bey der guten Harmonie mit meinen selig verstorbenen Herren Collegien, insonderheit in genauer Vertraulichkeit mit dem seligen Professore **Francken** gestanden. Denn diese war, zu unserer beyderseitigen Vergnügung und Stärkung, so groß, daß, ob wir gleich wöchentlich uns drey mal mündlich sprechen konnten, nemlich des Montags Abends von 6 bis 7 Uhr im gemeinschaftlichen

chen Gebet mit noch andern Gleichgesinneten, und hernach Dienstags und Freytags in den gewöhnlichen confessibus der Facultät, unter uns doch ein öfterer Briefwechsel unter vertraulicher Communication gehalten wurde: wie ich denn, da ich vor einiger Zeit meine aufgehobene Brieffschaften in mehrere Ordnung gebracht, ich der Zuschriften von ihm, zur gemeinschaftlichen Ueberlegung gewisser Sachen, hundert und dreyßig gefunden habe. Vermuthlich wird mancher christlicher Leser mit David Ps. 133. hiezu sagen: Siehe, wie fein und lieblich ist's, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen. Denn dasselbst verheisset der Herr Segen und Leben immer und ewiglich!

Der vierte Abschnitt.

Von dem, was dem Verfasser zu Halle vom Jahre 1730. sonderlich 32. bis 1744. begegnet ist.

Inhalt.

Von der Veränderung, die sich bey den Studiosis Theologiae von dieser Zeit an zur verhinderten Amtsverrichtung hervorgethan. §. I.

Da des Verfassers seine Lectiones, ohne seine Schuld, deseriret worden. §. II. III.

Und dawider keine Vorstellung geholfen. §. IV. V.

Was ihm dagegen für eine besondere Gnade angedien, zuvorderst von Gott durch verliehene Genesung von seiner schweren Krankheit. §. VI.

Und darauf von Ihro Königl. Majest. von Dänemark durch die Berufung nach Coppenhagen. §. VII. §. I.